

Über die Formel des sogenannten Hipparaffins.

Von Dr. **H. Schwarz**,

Professor in Graz.

In den Annalen der Chemie und Pharmacie, Band 75, S. 195--211, berichtete ich über ein Product der Einwirkung von Bleisuperoxyd auf Hippursäure, das sogenannte Hipparaffin, das besonders bei Gegenwart überschüssiger Schwefel- oder Salpetersäure in der Form feiner, verfilzter, seidenglänzender Nadeln erhalten wird und sich durch seine verhältnissmässig schwierige Angreifbarkeit durch chemische Agentien auszeichnet. Eben desshalb gab ich ihm den Namen Hipparaffin. Über diese interessante Substanz ist seitdem meines Wissens nur von J. Maier (Annalen der Chemie und Pharmacie, Bd. 127, S. 161) gearbeitet worden. Derselbe änderte die von mir aufgestellte empirische Formel C^8H^8NO in C^8H^7NO um, ohne weitere Berechtigung, da meine Elementaranalysen jedenfalls ebensoviel Vertrauen, als die von J. Maier, verdienen.¹ Ausserdem glaubte er noch einen neuen Körper, das Hipparin, gefunden zu haben, dem er die Formel $C^8H^9NO^2$ gab. Er erhielt ihn, indem er das Product der Einwirkung von verdünnter Schwefelsäure und Bleisuperoxyd auf Hippursäure bei gewöhnlicher Temperatur nach dem Auswaschen trocknete und mit Alkohol auskochte, den alkoholischen Auszug zur Trockene abdampfte, den Rückstand mit Sodalösung abwusch und schliesslich mit Wasser auskochte, aus dem dann das gelöste Hipparin beim Erkalten anschoss. Ich habe diese Operationen genau nach Vorschrift wiederholt, erhielt

¹ Ich fand in 4 Analysen 6·08, 5·97, 6·21, 6·09 H; nach der Theorie 5·97%. Es wurde dabei, so z. B. durch Vorlegen von mit Kohlenoxyd reducirten Kupferspänen, besonderes Gewicht auf möglichst genaue Bestimmung des Wasserstoffes gelegt.